



Herbolzheim, die nördlichste und zugleich jüngste der breisgauischen Städte, liegt am Rande der Rheinebene und der Lößhügelzone an einer alten Durchgangsstraße, die schon in der Römerzeit von Bedeutung war. Eingebettet zwischen Weinbergen, fruchtbaren Feldern und saftigen Wiesen, hat sie sich im Laufe der Jahrhunderte sowohl in der Ebene wie auch an den Lößhängen ausgebreitet. Die zur Stadt gehörenden Waldungen liegen auf dem weniger fruchtbaren Buntsandsteinvorgebirge. Die günstige Verkehrslage und das bevorzugte Klima haben aus Einzelsiedlungen der Vor- und Frühgeschichte in der alemannisch-fränkischen Landnahmezeit des 5. bis 7. Jahrhunderts ein Dorf entstehen lassen, das sich in der Neuzeit zur Stadt entwickelte mit vielen infrastrukturellen Einrichtungen. Durch Eingemeindungen in den Jahren 1971 bis 1975 und durch rege Bautätigkeit ist die Einwohnerzahl in den letzten Jahrzehnten von 5000 auf nahezu 10000 Einwohner angestiegen. Die in der Vorbergzone liegenden reizvollen Dörfer Bleichheim, Broggingen, Tutschfelden und Wagenstadt sind Stadtteile von Herbolzheim geworden.

Die Geschichte von Herbolzheim beginnt mit der Besiedelung der Vorbergzone und der höheren, hochwassergeschützten Niederterrasse am Ende der Mittelsteinzeit vor etwa 6000 Jahren. Deutliche Siedlungsspuren gibt es aus der Zeit der Bandkeramiker, der Michelsberger und Urnenfelderkultur, wie auch aus der Kelten- und Römerzeit. Ein römischer Gutshof oder eine Straßenstation größeren Ausmaßes befand sich an der Stelle, wo heute der Europa-Park Rasthof und das Highway-Hotel stehen. Eine größere Zahl römischer Funde beim Friedhof in Bleichheim, in den Tutschfelder Gewannen Geiger/Eckwäldele, im „Immele“ nördlich des Autobahnanschlusses und bei der Margarethen-Kapelle in der Unterstadt deuten auf weitere gewerbliche und landwirtschaftlich genutzte Siedlungen hin. Die erste urkundliche Erwähnung des Namens Herbolzheim befindet sich um das Jahr 1108 im Rotulus Sanpetrinus, einem Güterbuch des Klosters St. Peter im Schwarzwald. Neben St. Peter hatten aber auch die Klöster Einsiedeln, Andlau, Schuttern, Ettenheimmünster, Waldkirch und Tennenbach Besitzungen und Rechte in Herbolzheim. In den Klosterurkunden des 12. Jahrhunderts wurden bei Besitzübergaben immer wieder Ritter von Herbolzheim genannt. Sie waren Ministeriale der Grafen und Herzöge, in deren Auftrag sie die Ordnung und das Gesetz im Dorf zu wahren hatten. Nach der Geländebeschaffenheit und ersten Bodenfunden kann geschlossen werden, dass sie ihre Burg auf dem heutigen Hüttenbühl oberhalb der Stadt hatten. Nach neueren Erkenntnissen dichtete Ritter Berthold von Herbolzheim um 1200 ein Alexanderlied zu Ehren des Zähringerherzogs. Von 1400 bis 1805 gehörte Herbolzheim zu Vorderösterreich, nachdem zuvor die Grafen von Nimburg, die Herzöge von Zähringen, die Üsenberger und Bischöfe von Straßburg Hoheitsrechte beanspruchten. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstand ein beachtlicher Wohlstand, der bis heute in vielen gut erhaltenen, stattlichen Fachwerkhäusern bezeugt ist. Diese Aufwärtsentwicklung zeigt sich auch in der Verleihung der Marktrechte mit einem Wochenmarkt und drei Jahrmärkten durch

Erzherzog Ferdinand II. von Österreich im Jahre 1589. Zum Marktrecht kam 1593 noch das Recht zur Erhebung eines Wegezolles. Gegen 1800 besaß Herbolzheim sogar ein Oberzollamt. Im 1606 verliehenen Wappen ist die Geschichte der Stadt dokumentiert. Neben dem Reichsadler befinden sich die österreichischen Farben rot-weiß-rot und der Üsenbergflügel. Die halbe Pflugschar in der Mitte des Wappens symbolisiert die Bedeutung des Ackerbaues. Neben Handel, Handwerk und Gewerbe spielte in Herbolzheim bis in dieses Jahrhundert auch die Landwirtschaft eine beachtliche Rolle. Während der Agrarrevolution am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden große Waldflächen in der Ebene gerodet und in Acker- und Wiesennutzung übergeführt, so dass Dutzende von Familien in der Landwirtschaft ihre Existenzgrundlage sichern oder eine neue aufbauen konnten. Die alte Form der

Fluraufteilung und der Bewirtschaftung verschwand. Über die verbesserte Dreifelderwirtschaft und die Einführung von Klee, Kartoffeln und Mais wurden die landwirtschaftlichen Erträge gesteigert. Zunehmende Bedeutung erlangten die Handelsgewächse, insbesondere der Anbau und die Verarbeitung von Hanf. Aus dem bodenständigen Hanfanbau entwickelte sich schon früh die Leinenweberei. Um 1800 gab es in Herbolzheim 40 größere und kleinere, selbstständige Handwebereien. Sechs Handelsunternehmungen befassten sich mit dem Vertrieb von Hanf und Hanferzeugnissen, die große Absatzgebiete in der Schweiz und in Frankreich hatten. Die Handleinenweberei und Spinnerei beeinflusste auch die Entwicklung des sonstigen Handwerks und Gewerbes. 1813 wurden insgesamt 186 Gewerbetreibende statistisch erfasst. Die starke gewerbliche Entwicklung bedingte 1810 die Verleihung des Stadtrechtes durch den badischen Großherzog Karl Friedrich.

Die verschiedenen Epochen wirtschaftlichen Aufschwungs waren auch immer mit einer regen Bautätigkeit im privaten, kommunalen und kirchlichen Bereich verbunden. Viele Jahrhunderte alte Gebäude prägen bis heute das Bild der Altstadt.

HERBOLZHEIM ERHÄLT 1810 DIE STADTRECHTE

Seit beinahe vier Jahrhunderten hatte Herbolzheim zu Vorderösterreich gehört. Gerade in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erlebte der Breisgau am stärksten die Auswirkung der Wiener Politik. Die Reformbestrebungen, die schon unter Maria Theresia eingesetzt und unter Kaiser Joseph II. ihren Höhepunkt erreicht hatten, erregten auch im Breisgau alle Gemüter, Zustimmung oder Ablehnung hervorrufend. Doch es war im allgemeinen eine Zeit des Aufstiegs gewesen, gerade auch für Herbolzheim.

Aber der Ausbruch der Französischen Revolution und die Zeit Napoleons veränderten nun die staatlichen und politischen Verhältnisse in ganz Europa grundlegend, alte, überlebte Formen zerbrachen, neue Ideen setzten sich unaufhaltsam durch. So ging auch das deutsche Kaisertum unter und neue Gebilde entstanden aus den Trümmern. Der Reichsdeputationshauptschluss zu Regensburg vom 25.02.1803 bestätigte die Veränderungen, die Napoleon erzwungen hatte. Der Markgraf von Baden wurde Großherzog, er erhielt einen bedeutenden Länderzuwachs. Der Pressburger Friede 1805 brachte neue Gebiete an Baden, unter ihnen war diesmal auch der Breisgau, zugleich als Morgengabe, die des Franzosenkaisers Nichte und Adoptivtochter Stephanie Beauharnais ihrem Gemahl, dem badischen Erbprinzen Karl, mit in die Ehe brachte. Das neue badische Großherzogtum war durch den Länderhandel so vergrößert worden, dass seine Grenzen nun vom Bodensee im Süden bis an den Main im Norden reichte. Noch aber war kein Friede, schwere Jahre waren noch durchzustehen, die Neuordnung des so willkürlich entstandenen Staates und die Einschmelzung der erworbenen Gebiete mit so verschiedenartiger Herkunft erforderten alle Kräfte.

Im Jahre 1808, als Herbolzheim mit dem vorderösterreichischen Breisgau also gerade zwei Jahre dem Lande Baden angehörte, erließ die großherzogliche Regierung in Karlsruhe ein Konstitutionsedikt, nach welchem die sogenannten „Marktflecken“

nicht mehr zu bestehen haben, sondern entweder zur Klasse der Städte oder der Dörfer gehören sollten.

In dem Erlaß heißt es am 19.04.1808: „Ob die bisherigen Marktstellen zu den Städten oder zu den Dörfern gezählt werden sollen, muss daraus beurteilt werden, ob derer gegenwärtiger Bestand mehr von dem für Städte ausgezeichneten Charakter an sich hat, oder ob er Dörfer mehr sich nähert, wonach also jene, deren Haupteinrichtung auf Nahrung durch Gewerbsamkeit, Kunstfleiß und Wohnungsannehmlichkeit für die zehrende Klasse der Staatsbürger geht und in welcher bisher jede ehrliche Hantierung getrieben wurde den Städten; die andern aber, deren Haupteinrichtung auf Nahrung durch Landwirtschaft und gemeiner, zum täglichen Gebrauch der Landmänner nötige Handarbeit berechnet ist, den Dörfern für die Zukunft beigezählt werden sollen.“

Auf Grund dieses Erlasses mussten die Marktstellen einen eingehenden Bericht über Zahl und Art der vorhandenen „Nahrungs- und Gewerbebezüge“ erstatten. So auch Herbolzheim, für das ja ebenfalls die Entscheidung auf dem Spiele stand, ob Dorf oder Stadt.

Der damalige Schultheiß Meyer konnte getrost die verlangten Angaben liefern, denn Herbolzheim hatte sich nach den Wirrnissen der Neunzigerjahre des 18. Jahrhunderts verhältnismäßig rasch erholt und wie aus der damals gefertigten Aufstellung „über die am Orte ansässigen Gewerbs- und Handwerksleute“ hervorgehet, stand das Handwerk und das Kleingewerbe in hoher Blüte.

Nach dem Originalbericht waren vorhanden:

- 8 Gasthöfe
- 1 Orgel- und Klaviermacher
- 1 Büchsenmacher
- 3 Wolltuchweber
- 4 Strumpfwirker
- 2 Strumpfstricker
- 8 Schmiedemeister
- 8 Bäckermeister
- 10 Metzgermeister
- 3 Bierbrauer
- 6 Handelsleute
- 2 große und 4 kleine Handelsleute
- 22 Schustermeister
- 6 Maurermeister
- 5 Wagner
- 4 Sattlermeister
- 3 Schlosser
- 10 Schreiner
- 40 Leinenweber
- 4 Rothgerber
- 1 Seifensieder und Lichtermacher
- 3 Hutmacher
- 1 Messerschmied
- 3 Hafnermeister
- 3 Glasermeister
- 4 Hechler
- 1 Drechsler
- 9 Schneider
- 8 Küfer
- 5 Ziegler
- 2 Seiler

4 Gerber
2 Öhler
1 Eisenhändler
1 Bildhauer

Der Bericht schließt mit dem Hinweis, dass der „Seelenstand“ des Ortes 2.102 beträgt. Fast zwei Jahre gingen über das Land und immer sehnlischer erwartete man die Entscheidung: Dorf oder Stadt? Endlich am 27. Januar 1810 war es so weit, durch höchsten Ministerialerlass wurde der bisherigen Marktflecken Herbolzheim zur Stadt erhoben. Es dauerte aber immer noch bis zum 05. November 1810 bis die Bürgerschaft Kenntnis von der Erhebung zur Stadt erhielt. Vom Bezirksamt Kenzingen war Oberamtmann Wetzler gekommen, um die freudige Kunde zu überbringen. Der Tag der offiziellen Bekanntgabe der Stadtrechtverleihung gestaltete sich zu einem großen Festtag. Während einer schlichten Feierstunde im Rathaus wurde der bisherige Schultheiß Johann Baptist Meyer zum Bürgermeister und die Gerichtsleute Anton Biehler, Franz Joseph Leutner, Kaspar Guth, Joseph Bosch, Georg Hettich, Ignaz Galura, Anton Dörle und Joseph Kunzer zur Stadträten ernannt. Dann folgte ein großer Festakt im Saale des Gasthofes „Krone“. Aus einem zeitgenössischen Bericht entnehmen wir noch folgendes: „Abends schloss ein Ball das Fest, dessen Eintrittsgeld zur Armenkasse bestimmt war. An die Bürgerschaft wurde Wein und Brot, sowie der Schuljugend und den Armen noch Speisen zum Andenken dieses feierlichen Tages ausgeteilt. Und so endigte dieses für die Geschichte des Ortes Herbolzheim so wichtige Fest in einstimmiger Zufriedenheit.“

GESCHICHTLICHES WÄHREND UND NACH DER STADTRECHTSVERLEIHUNG

Zum Zeitpunkt der Stadtrechtserhebung wirkte der spätere **Fürstbischof Bernhard Galura** als Stadtpfarrer in Freiburg/St. Martin. 1820 wurde er Weihbischof für Vorarlberg in Feldkirch und von 1829 - 1856 war er Fürstbischof von Brixen. Daniel Gulat von Wellenburg war 1820 Ritter und zeitgleich badischer Staatsminister.

Emil Dörle gehört ebenfalls zu den bedeutendsten Persönlichkeiten unserer Stadt. Der Musiker, Komponist und Regierungsrat wurde zum ersten Ehrenbürger der Stadt Herbolzheim durch Bürgermeister Hermann Jäger ernannt. Seine berühmteste Komposition ist der Marsch „Hoch Badner Land“. Anlässlich des 120. Geburtstages von Emil Dörle fand am 29.09.2006 ein feierlicher Festakt mit Einweihung des Erweiterungsbaus der Emil-Dörle-Schulen und offizieller Widmung seiner Büste statt.

Mit der Gründung der Leinenweberei Kuenzer im Jahre 1834 hat die industrielle Entwicklung der Stadt Herbolzheim begonnen. Im Verlauf der nächsten 50 Jahre wurden bedeutende Fabriken der Tabakindustrie durch die Familien Heppe, Neusch und Schindler gegründet. Auf Grund der wirtschaftlichen Lage traten aus dem Breisgau 300 Personen die Auswanderung nach Tovar/Venezuela an. Aus Herbolzheim waren 10 Familien mit 52 Personen dabei. Am 8. März 1853 begannen sie als Kolonisten das Gebiet der heutigen Colonia Tovar zu entwickeln. Heute gehört die Colonia Tovar zu den reichsten Regionen von Venezuela. Nach den Ereignissen des 2. Weltkriegs wurden der Stadt Herbolzheim die Stadtrechte aberkannt und wieder erneut verliehen durch das Badische Ministerium des Innern am 5. Oktober 1949.

Ein besonderes Ereignis war die Verwaltungsreform in Baden-Württemberg, in deren Verlauf zwischen 1972 und 1975 die ehemals selbstständigen Gemeinden im Bleichtal nach entsprechenden Bevölkerungsbefragungen und Beschlüssen in den Gemeinderäten in die Stadt Herbolzheim eingegliedert worden sind.

Die Eingemeindung der Gemeinde Wagenstadt erfolgte zum 01.01.1972, danach

folgten Bleichheim, Broggingen und Tutschfelden. Am 01.01.1975 war die neue politische Einheit Stadt Herbolzheim mit ihren Stadtteilen gebildet. In den vergangenen Jahren hat sich die Zusammenarbeit und Harmonisierung innerhalb der Gesamtstadt Herbolzheim erfolgreich entwickelt.

